

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

409 (5.9.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
Gegründet 1803

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auch in Zustellung. Im Falle höherer Gewinne bei der Beleger keine Ansprüche der Verleger über die Abrechnung der Zeitung. Abstellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 96 Zeilen Normzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 35 Pf., Restzeile M. 1.-, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterfüllung des Abnahmepflichtes, bei gerichtlichem Streit und bei Konturien außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Literatur, Literatur.

Abredakteur: H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard für den Nachrichten: H. Hoff; für Wirtschaftspolitik: Dr. G. Wiffert; für den Handel: G. Rippel; für Stadt, Hafen, Nachbargebiete und Sport: S. Gerhardt; für Feuilleton und Dramatik: A. Jahn; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. Ing. A. Eisenlohr; für die Frauenzeitschrift: Dr. G. Zimmermann; für Inserate: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe: für Bildbeilage: Otto Schumann, Berlin, Druck-Verlag: G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schöneberg, Schönhaferstraße 12, Telefon 4041. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postbezugsnummer: Karlsruhe Nr. 9542.

Vorläufig keine Außenministerkonferenz.

England drängt auf Beschleunigung.
Dr. R. J. Berlin, 4. Sept.

In der inländischen und ausländischen Presse sind in letzter Zeit verschiedentlich Nachrichten über eine angeblich noch im September bevorstehende Konferenz der Außenminister aufgetaucht. Es wurde sogar schon bestimmt behauptet, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann sich demnächst zu einer solchen Konferenz nach Genf oder Rom begeben werde. Wie wir von unrichtigster Seite erfahren, entsprechen diese Meldungen jeder Grundaage. Ministerialdirektor Dr. Gauß ist bekanntlich nach London entsandt worden, um bei der Juristenkonferenz den Standpunkt der deutschen Regierung zu vertreten, die Ansichten der englischen und französischen Regierung über den Sicherheitspakt aber lediglich entgegenzunehmen. Nach Beendigung der Konferenz wird Dr. Gauß nach Berlin zurückkehren und Bericht erstatten. Erst dann ist es der deutschen Regierung überhaupt möglich, Beschluß darüber zu fassen, ob eine etwa später stattfindende Konferenz deutsch-englisch beschickt werden soll.

Alle in der ausländischen Presse erscheinenden Meldungen über die Juristenkonferenz gehen auf rein private Quellen zurück. Die deutsche sowohl wie die englische Regierung haben sich verpflichtet, Feindeslei Mittelungen über den Verlauf der Konferenz an die Presse zu geben. Immerhin lassen die sich häufenden Tendenzmeldungen der englischen Presse klar erkennen, daß hinter den Kulissen der Juristenkonferenz erhebliche englische Kräfte am Werk sind, die die Konferenz der Außenminister forcieren wollen. England will die Sicherheitspaktangelegenheit im beschleunigten Tempo durchpeitschen. Es hat ein Interesse daran, über die Liquidation des Weltkrieges zur „splendid isolation“ zurückzuführen und steht in dem deutschen Sicherheitspaktvorschlagen ein Instrument, Deutschland und Frankreich einander zu überlassen, und sich selbst für immer aus dem Kampf um den Rhein zurückzuziehen. Ob dabei beim Sicherheitspaktabschluss deutsche Interessen geopfert werden, ist England gleichgültig. Deshalb muß deutschenglisch dem englischen Drängen mit größtem Mißtrauen begegnet werden.

Heute Ende der Juristenkonferenz?

Der amtliche englische Funkpruch meldet: Die juristischen Besprechungen in der Sicherheitsfrage werden wahrscheinlich schon morgen beendet werden. In der Behandlung technischer Einzelheiten des Paktverfahrens ist ein beträchtlicher Fortschritt durch die bisherigen Besprechungen erzielt worden. Die Beratungen sind unter größter Verschwiegenheit geführt worden, und alle Kommentare, die an den Inhalt der Beratungen geknüpft worden sind, entbehren der Glaubwürdigkeit.

Polen beharrt bei seiner Willkürpolitik.

Der polnische Ministerpräsident über den Optantenkonflikt.
TU, Warschau, 4. Sept.
Erst jetzt veröffentlicht der „Kurjer Polski“ den bisher offiziell zurückgehaltenen Teil der Rede des polnischen Ministerpräsidenten Grabski vom 25. August über die Optantenangelegenheit. Danach befinden sich in Polen noch 2500 deutsche Optanten, deren Ausreisetermin am 1. August fällig war. 1000 Personen wurde eine Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung bewilligt. Die restlichen 1500 haben nachträglich optiert. Grabski freizet ab, daß sich in Deutschland noch polnische Optanten aufhalten, deren Frist am 1. August abgelaufen ist. Eine Änderung des Verhaltens Polens, den Optanten gegenüber, deren Fristen am 1. November 1925 und am 1. Juni 1926 ablaufen, sei nicht zu erwarten. Grabski erklärt kategorisch, daß Polen von seinen Rechten aus dem Wiener Abkommen reiflos Gebrauch machen werde.

Zu unserer gestrigen Meldung über die Haltung der polnischen Regierung in der Optantenfrage erfahren wir noch, daß der polnische Minister des Auswärtigen den deutschen Gesandten in Warschau am 2. September auf der Gesandtschaft eigenhändig Schreiben hat zugehen lassen. Die Antwort bietet sachlich nichts Neues. Graf Stramski beharrt auf der ablehnenden Stellung der polnischen Regierung. Da Polen sich nach wie vor auf sein formelles, ihm deutschenglisch nie

Ein Nachspiel zu der Luftschiffkatastrophe.

Auffsehenerregende Angaben der Witwe des verunglückten Luftschiffkommandanten.
TU, Neunorf, 4. Sept.

Die Witwe des verunglückten Luftschiffkommandanten Lansdowne berichtet, daß ihr Mann in der Gegend von Ohio Stürme befürchtet habe und auch dem Marineamt entsprechende Mitteilung darüber machte. Der

Marinekreuzer Wilbur habe es jedoch abgesehen, den Flug aufzugeben.

Frau Lansdowne äußerte, daß politische Gründe das Marineamt zur Durchführung des Fluges veranlaßt hätten. Obwohl ihr Gatte in Betracht gezogen habe, daß die „Shenandoah“ das sicherste Luftschiff der Welt gemessen sei, habe er doch bezweifelt, ob es auch einem Sturm, wie sie in der Gegend von Ohio üblich sind, standhalten könnte. Er selbst habe die Furchtbarkeit dieser Stürme gekannt, da er aus Ohio gebürtig sei.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Der Betriebsrat für den Reichsbahndirektionsbezirk Berlin beschloß nach einer Mitteilung des „Vormärts“ den stärksten Protest gegen die von der Hauptverwaltung vorgenommene Lohnregelung zu erheben. Die Erhöhung der Ortslohnzulagen sei völlig unzureichend. Der Betriebsrat verlangt die sofortige Erfüllung der von den Gewerkschaften gestellten Forderungen.

Keine Erhöhung der Beamtengehälter der Reichsbahn.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter das Schreiben, in dem die Einleitung eines neuen Schlichtungsverfahrens gefordert wird, bestätigt und erklärt, daß ein Schlichtungsverfahren eingeleitet worden sei. Der Zeitpunkt der neuen Verhandlungen und der Name des Schlichters stehen bisher noch nicht fest.

Der deutsche Chefingenieur Heinen über die Katastrophe.

Der deutsche Chefingenieur Heinen, der bekanntlich die „Shenandoah“ auf ihrer Sturmsahrt im Januar 1924 sicher nach Kalifornien zurückführte, erklärte, die Katastrophe der „Shenandoah“ sei daraus zurückzuführen, daß man von 18 Sicherheitsventilen der Gaszellen acht entfernt habe. Die Befahrung habe für die Erhaltung des kostbaren Ballonmaterials ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Heinen erklärte weiter, durch das rasche Steigen der „Shenandoah“ infolge des Sturmes hätten die noch vorhandenen Ventile zu einer hinreichenden Gasabgabe nicht genügt. Durch die Aufwärtsbewegung des Luftschiffes sei eine ungewöhnlich rasche Ausdehnung der Gaszellen eingetreten, wodurch der Schiffkörper in der Mitte gesprengt wurde.

Die Trauerfeier für Peter Spahn.

Heute vormittag um 10 Uhr fand in der Pfarrkirche zur Heiligen Familie in Berlin-Niederschlesische die Trauerfeier für den verstorbenen Staatsminister und Justizminister a. D. Excell. Dr. Peter Spahn, Mitglied des Reichstages, statt. Die Pfarrkirche, die mit Vorbeeren und Aler geschmückt war, war bis auf den letzten Platz mit einer zahlreichen Trauergemeinde besetzt, unter der man bekannte Parlamentarier und Politiker aller Parteien sah. Die Feierlichkeit begann mit einem Requiem, das der Pfarrer der Kirche, Expriester Vener, zelebrierte. Der Geistliche schilderte sodann den Lebenslauf des Verstorbenen und hob dabei seine hohen Eigenschaften, vor allem seine Arbeitsfreudigkeit und seinen Gerechtigkeitsinn hervor. Nach der Einsegnung der sterblichen Hülle ergriff vor der Kirche der Vizepräsident des Reichstages, Dr. Bell, das Wort, der namens des Reichstages dem Verstorbenen einen letzten Gruß nachsandte. Namens der Zentrumsfaktion gedachte Reichstagskanzler a. D. Dr. Marx des Verstorbenen, dessen unermüdete Arbeit für die Partei und den Staat er besonders hervorhob. Der Name Peter Spahn, der im Sinne Windthorst's gewirkt habe, werde in der deutschen Zentrumspartei und im deutschen Volke unvergessen bleiben. Nach der Trauerfeier fand die Beerdigung des Entschlafenen nach dem St. Mattheiasfriedhof in Marienhöhe bei Südenhe statt.

Englische Sorgen.

(Von unserem Londoner Vertreter.)
M. London, 8. Sept.

In geheimnisvolles Dunkel gehüllt, von der Öffentlichkeit abgeschlossen, taat hier die Konferenz der Juristen. Die Verhandlungen nehmen den erwarteten und normalen Verlauf, obschon sich manche Leute Mühe geben, durch geistliche Behauptungen die Zurückhaltung der Konferenz zu durchbrechen, um wenigstens den Dementierapparat in Bewegung zu setzen. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph nicht seinen Lesern jeden Tag so eine neue Geschichte auf. Um was es sich bei den Besprechungen handelt, weiß natürlich die ganze Welt. Aber wie nun die Juristen an die Lösung des schwierigen Knotens der weiteuropäischen Politik heran gehen, das möchte mancher nur gar zu gerne wissen. Solange die anderen die Verschwiegenheit zum Schweigen einhalten, haben wir auf deutscher Seite keinen Anlaß, über Dinge zu urteilen, von denen niemand etwas Bestimmtes weiß. Von Ausnahmen abgesehen, hält sich die englische Presse an das getroffene Abkommen. Den Engländer beschäftigen zurzeit weit ernstere Fragen als die Vorkrisen. China und Indien, Marokko und Ägypten, Vorderasien und Afrika, Flottenbauten und Schuldenregelung, vor allem aber die Wirtschaftslage, die Gärung in der Arbeiterschaft, die öffentlichen Mißerfolge der Regierung sind weit aktueller als die Vorverhandlungen zum Sicherheitspakt oder die Völkerbundstatuten in Genf.

Die eben genannten Probleme werfen einen tiefen Schatten über das englische Volk. Das Murren von Umsturzbefürwortern will ebensowenig verstummen wie das Gerede von Krisenabwärtigkeiten oder außenpolitischen Konfliktisachen. Nur sind die politischen Fragen heute so miteinander verflochten und verwickelt, daß niemand recht weiß, selbst die berufsmäßigen Politiker nicht, wo die Lebensinteressen Englands liegen. Nehmen wir das Abkommen mit Frankreich über die Rückzahlung seiner Schulden an England. Es wird in der politischen Welt scharf und abfällig kritisiert. Die Vereinigten Staaten sind darüber verstimmt. Es besteht Grund zu der Annahme, daß bei diesem Abkommen Rücksichten Englands auf die Kolonialpolitik hineinspielen, nicht zu vergessen Rücksichten auf die Faktopolitik.

Die Flucht des ägyptischen, in England im Zirkus angefangen gehaltenen Zirkuspräsidenten hat in London große Unruhe hervorgerufen. Er kann, sagt man, nur mit französischer Hilfe entkommen sein. Wie wäre sonst die Landung in Frankreich, an der niemand zweifelt, möglich gewesen. Reht er nach Ägypten zurück, gibt's neue Unruhen. Da ist trotz aller Verträge Frankreich noch immer der Gegenpieler Englands. Ähnlich steht es in China. Offiziell unterstützt Frankreich zwar den englischen Standpunkt, aber inoffiziell soll der französische Gesandte keine Gelegenheit zu Duettreibern vorübergehen lassen. Sowie wiederum befindet sich hier England auch im Gegenlage zu der amerikanischen Politik. Amerika begünstigt, jedenfalls theoretisch das Verlangen Chinas auf Aufhebung der Vorkrisen der Ausländer. England ist gegen diese Aufhebung.

Wenden wir den Blick auf die innere Politik des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, dann sieht man den friedfertigen, englischen Staatsbürger in Angst. Man spricht offen von einem Bankrott des Parlamentarismus — man denke — in England! Obwohl die Presse aus guten Gründen möglichst wenig berichtet, breitet sich die Gegenläufige Gärung immer weiter aus. Die Gegensätze zwischen Rechts und Links verärfen sich fortwährend. Da diese allgemeine Entwicklung ihr Gegenstück in den einzelnen politischen Gruppen findet, wo sich ebenfalls rechts und links heftig bekämpfen, gleicht die innere Politik einem Chaos. Das gegenwärtige Kabinett hat durch seine Unterwerfung unter das Diktat der Gewerkschaften beim Kohlenkonflikt den größten Teil seines politischen Kredites unwirtschaftlich und verlor. Anstatt dieser unverkennbaren Schwäche der Regierung arbeitet man im linksradikalen Lager offen auf den großen Konflikt hin. Mac Donald, in die gesamte Arbeiterparteiische Draufschaltung hat fast allen politischen Einfluß verloren. Die von radikalen Elementen beherrschten Gewerkschaften haben allenthalben gesiegt. Dieser Gegensatz zwischen gemäßigten und radikalen Elementen, zeigt sich nicht nur in dem die ganze Welt spannenden Konflikt in der Schifffahrt, in so spannenden Konflikt in der Eisenbahn. Die gar in organisatorischen Aenderungen. Die Gewerkschaftsleitung hat sich offiziell von der Arbeiterpartei getrennt. Richtige Pläne trägt die Entwicklung der Dinge im konservativen Lager. Sie treten nur weniger klar hervor, weil es sich dabei um die realernde Partei handelt. Aber es geht auch dort. Es ist soweit gekommen, daß man Deutschland um seine gute Regierung offen beneidet.

Die Eröffnung der 2. großen deutschen Funkausstellung.

Heute mittag ist im Hause der Funkindustrie am Kaiserpark in Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt Berlin und vielen Führern des wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens die zweite große deutsche Funkausstellung durch den Reichspostminister, Dr. Stingl, feierlich eröffnet worden. Unter den Teilnehmern bemerkte man u. a.: den Reichsverkehrsminister Dr. Krone und den preussischen Innenminister Severing. Reichspostminister Dr. Stingl gab einen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Funkwesens, würdigte das fördernde Zusammenwirken von Wissenschaft, Industrie und Reichspost, dankte der Stadt Berlin und ihrem Reichspost für ihre tatkräftige Unterstützung der Funkausstellung und erklärte dann die Ausstellung für eröffnet. Nach ihm sprach Oberbürgermeister Dr. Böß-Verein, der ganz besonders über die Beziehungen zwischen Rundfunk und Berlin sich ausließ. Nachdem dann noch der Syndikus des Verbandes der Funkindustrie, Dr. Michel, gesprochen hatte, erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

fern, an dem die englische Politik in Europa aktion unfähig wird. Sehr besonnene Beurteilung der Lage rechnen ernstlich mit dieser Gefahr und fordern deshalb mögliche Beschleunigung der Sicherheitsverhandlungen. Ein Steinchen kann die Laviene ins Rollen bringen, auf deren Sturz die französische Militärpartei lauert. Es liegt Gefahr im Verzuge.

Die Zukunft der amerikanischen Luftschiffahrt.

Die Wirkung der „Shenandoah“-Katastrophe auf die Luftschiffahrt Amerikas.

WTB, Washington, 4. Sept.

In den Andeutungen, daß demnächst eine Mitteilung über die zukünftige Stellungnahme des Marineamtes zu der Frage der Verwendung der Luftschiffe erfolgen werde und daß diese zu der Schließung des Lufthafens in Lakehurst führen werde, erklärte der Marine-Sekretär Wilbur, daß nach seiner Überzeugung der Atlantische und der Pazifische Ozean noch immer die besten Volkwerke für die Vereinigten Staaten von Amerika bilden. Die Zeit sei noch nicht gekommen, wo große Strecken über Wasser ohne Gefahr zurückgelegt werden können (?). Der Marine-Sekretär lehnte es jedoch ab, die Nachricht über die Schließung der Marinestation in Lakehurst zu bestätigen oder abzulehnen. Wie verlautet, soll bei der Aufstellung der Vorschläge für das Etatjahr 1927 das Marineamt die

Streichung der Ausgaben für Luftschiffe und die vorübergehende Schließung der Station in Lakehurst

in erster Linie aus Sparmaßregeln in Erwägung ziehen. Einige Monate werde wahrscheinlich die Station schon aus dem Grunde außer Betrieb sein, weil nach Verlust des Ozeanluftschiffs „Shenandoah“ nur noch eine Million Kubikfuß Helium vorhanden sind, ein Bestand, der noch etwa der Hälfte der zur Füllung der „Los Angeles“ erforderlichen Gasmenge entspricht. Außerdem finden zurzeit Reparaturarbeiten an dem Ballonnet der „Los Angeles“ statt, die nicht vor dem 1. Dezember abgeschlossen sein dürften.

TU, Newyork, 4. Sept.

Anlässlich der Shenandoah-Tragödie beabsichtigt Präsident Coolidge, wie die Telegraphen-Union erfährt, das Luftschiff „Los Angeles“ als Kriegswaffe zu gebrauchen. Bekanntlich hatte Deutschland seinerzeit bei der Auslieferung des L. S. 136 die Forderung gestellt, das Luftschiff nur als friedliches Verkehrsmittel zu gebrauchen. Falls Amerika die Erlaubnis nicht bekommen sollte, so würde es zur Zeit über kein einziges Kriegsluftschiff verfügen. Schon vor der Shenandoah-Katastrophe hatten amerikanische Industrielle geplant, die „Los Angeles“ als fliegendes Verkehrsmittel auf der Strecke Chicago—Honolulu einzusetzen, das sowohl Passagiere wie Fracht befördern sollte. Diesen Plan hat man nun aufgegeben. Alle Sachverständigen stimmen jetzt darin überein, daß die Verwendung der Luftschiffe nur für weite Strecken und spezielle militärische Aufgaben in Frage komme. Auch der Chef des amerikanischen Luftfahrtwesens hat den neuen Plan einer Flugverbindung San Francisco—Honolulu aufgegeben unter dem Eindruck der Verluste an Menschen bei der Shenandoah-Katastrophe.

Brief aus Mexico.

Chihuahua, 30. Juli 1925.

Dieser Schwager Bernd und Schwägerin Uffel Als Columbus Amerika entdeckte, fand er bekanntlich dort mehr oder weniger zivilisierte Völkerstämme vor, von denen niemand weiß, woher sie kamen, vielleicht von Asien auf dem Wege über Alaska? Man pflegt allgemein die Ureinwohner Amerikas Indianer zu nennen, trotzdem sie in Sprache und Kultur, ja sogar der Rasse nach vollkommen verschieden sind. Die Indianer der Vereinigten Staaten, Mexikos, Brasiliens oder Patagoniens sind die einen von den anderen ebenso verschieden wie z. B. Germanen und Chinesen. Das heutzutage die Ureinwohner Amerikas zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken sind, daran besteht kein Zweifel. Es fragt sich nur, was die Ursache davon war. Meiner Meinung nach liegt es daran, daß der weiße Mann mit den Mitteln seiner überlegenen Kultur den roten bez. braunen Mann durch Gewalt und List um sein Land mit seinen Reichtümern brachte, gleichwie ein Erzwahnsener mit Leichtigkeit über Eigentum und Recht eines Kindes sich hinwegsetzen kann. Diese Methode wurde bewußt und unbewußt bei der Kolonisation befolgt, gleichgültig von welcher Nation sie betrieben wurde. Es ist ja auch heute noch dieselbe Methode gangbar, nur mit dem Unterschied, daß es verpönt ist, die Einwohner mit Waffengewalt zu unterdrücken; aber es geht auch dadurch leicht, daß man sich nicht die Mühe nimmt, die Einwohner durch Unterricht auf dieselbe Höhe zu bringen, die die „Kolonisatoren“ besitzen. Das bringt allein schon die Erkenntnis mit sich, daß einem solchen Unterricht bald die Unabhängigkeitserklärung folgen würde, und damit wäre der Ausbeutung ein Ziel gesetzt. In Südamerika gründeten die Jesuiten im 17. Jahrhundert eine Mission, lehrten die dortigen Indianer ihre Sprache zu schreiben, bauten Schulen, Kirchen usw. und gaben ihnen eine geeignete Verfassung; aber nachher kamen andere europäische „Kolonisatoren“ und zerstörten all das, da diese Art der Kolonisation ihren habgierigen Plänen entgegen stand. Nachdem die Eroberer keine Rücksicht auf die christliche Kultur, so zweimal nicht auf die hebräische. Es bestand aber gerade in Mexiko, nämlich im Tale von An-

Die Verhandlungen über ein deutsch-englisches Kohlenabkommen.

TU, Berlin, 4. Sept.

Zu den Nachrichten über deutsch-englische Verhandlungen zum Abschluß eines Kohlenabkommens wird von zuständiger deutscher Seite ausdrücklich betont, daß die Anregung von England ausging. Eine Reihe von prominenten englischen Wirtschaftsführern hat bereits seit langem auf die Zweckmäßigkeit eines solchen Abkommens hingewiesen, durch das die englische Kohlenkrise gelöst werden könnte. Darüber hinaus ist aber auch eine direkte englische Anregung an das deutsche Kohlenamt erfolgt. Auf Grund dieser Anregungen findet gegenwärtig in London unverbindliche Besprechungen statt, die noch im Gange sind. Von deutscher Seite kann ein solches Abkommen durchaus begrüßt werden, genau so wie ein deutsch-französisches Abkommen, da solche Abmachungen geeignet sind, die politische Atmosphäre zu bereinigen.

Sozialpolitische Rundschau

Die Arbeitsaufnahme im Baugewerbe.

Kehl, 4. Sept. In einem Teil der Presse wurde die Mitteilung gemacht, daß eine Kehler Firma Maßregelungen der seinerzeit in den Streit getretenen Bauarbeiter verurteilt. Als Kehler Firma kommt nur die Firma G. Hüblin u. Cie., Aktiengesellschaft, Unternehmung für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau, Zweigniederlassung Kehl a. Rh. in Frage. Die Firma sagt dazu in einer Erklärung an die Presse, daß obige Behauptung nicht den Tatsachen entspricht, sie beruht auf einem Mißverständnis. Anlaß hierzu war der Umstand, daß einige Arbeiter, welche sich auf der Baustelle Pöpller, im Rheinhafen, am Montag früh zur Wiederaufnahme der Arbeiten gemeldet hatten, nicht mehr eingestellt werden konnten, da die Bauarbeiten ihrem Ende entgegen gehen. Infolgedessen kann nicht mehr die ursprünglich beschäftigte Arbeiterzahl Verwendung finden.

Luftverkehr.

Karlsruhe im Luftverkehr.

Bisher 1271 Fluggäste befördert, 57 339 Flugkilometer zurückgelegt.

Die Badische Luftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. in Karlsruhe hat im Monat August trotz der sehr schlechten Witterungsverhältnisse, aufstrebender Nebel und Gewitter, auf ihren Strecken 98 Prozent Regelmäßigkeit erreicht und insgesamt 388 Personen befördert. Die Menge der beförderten Luftpost beträgt das Fünffache gegenüber dem Vormonat.

Seit Beginn der diesjährigen Saison hat die Badische Luftverkehrs-Gesellschaft im ganzen bereits 1271 Personen befördert und 57 339 Flugkilometer ohne jeden Unfall zurückgelegt.

Zwei im letzten Monat unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführte Notlandungen gingen glatt vor sich, ein Beweis für die Sicherheit des Betriebes der Gesellschaft.

Großflugzeuggeschwaderflug Berlin—Leipzig.

Am ersten Messstag wurde der Sonderflugdienst Berlin—Leipzig durch einen Geschwaderflug von drei Junkers-Großflugzeugen eröffnet, die mit 33 Passagieren besetzt, nach einer kurzen Schleife über der Stadt gegen 10 Uhr im Leipziger Flughafen landeten.

Verschiedene Meldungen

Die Typhusepidemie im Kreis Hanau.

WTB, Hanau, 4. Sept. Die Zahl der im Stadtkreis Hanau von der gegenwärtigen Typhusepidemie betroffenen Personen (einschließlich der Typhusverdächtigen) beträgt 81. In dieser Zahl sind auch die Kranken, die in Privathäusern behandelt werden, mitgerechnet. Von diesen 81 Erkrankten sind bisher 16 Personen gestorben, so daß zurzeit noch 65 Kranke behandelt werden. Aus dem Kreise Gehlhäusen sind im hiesigen Krankenhaus bisher zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Die Dachstuhlbrände in Berlin.

WTB, Berlin, 4. Sept. Der Aufruf des Berliner Polizeipräsidenten, gegenüber den Brandstiftungen nachsichtiger zu sein, hat heute früh bewirkt, daß ein neuer Dachstuhlbrand ohne erheblichen Schaden gelöst werden konnte. In dem Hause Falk in der Steinmetzstraße in Neu-Kölln bemerkte heute früh ein Hausbewohner intensiven Brandgeruch. Er alarmierte die übrigen Hausbewohner, die sofort die Feuerwehre, sowie die Polizei herbeiriefen und den Brand zu löschen begannen. Die Feuerwehr konnte schnell des Feuers Herr werden. Die Untersuchung der Brandkommission der Kriminalpolizei ergab einwandfrei Brandstiftung. Der Brandherd lag in unmittelbarer Nähe eines etwa fünf Meter langen Bodengangs, der an der einen Seite durch eine Holztür abgeschlossen wird. Der Holzgang und die Tür waren mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit, wahrscheinlich Petroleum oder Benzin besetzt worden.

Niesenfeuer auf einem Staatsgut.

Pr. Berlin, 4. Sept. Der „Tag“ meldet aus Mühlhausen: Auf dem Staatsgut Desterfeld mer brach ein Feuer aus, welches fast sämtliches Getreide einäscherte. Die gesamte eingebrachte Ernte ist vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 180 000 Mark. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Großfeuer.

WTB, Weimar, 4. Sept. Heute nacht brach hier in einem Schuppen ein Feuer aus, in dem ein großer Teil der Kassen des Deutschen Nationaltheaters aufbewahrt wurde. Der Schuppen und sein wertvoller Inhalt fielen dem Feuer zum Opfer. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen.

Der Direktor einer Aktiengesellschaft der Brandstiftung beschuldigt.

WTB, Berlin, 4. Sept. In dem dringenden Verdacht, in der Holz- und Metallwarenfabrik Dessau A.-G., in der Ende August zweimal Feuer ausbrach, vorsätzlich Brand gelegt zu haben, ist der „B. J.“ zufolge, in Dessau der Hauptaktionär Heinrich Bernstein, der zugleich der Leiter der Holzindustrie Berlin-Dessau A.-G. ist, verhaftet worden.

Autobusunfall in Berlin.

TU, Berlin, 4. Sept. Heute vormittag stieß der Autobus der Linie Neukölln-Pankow beim Einbiegen in die südliche Durchfahrt des Brandenburger Tor mit seinem Verdeck gegen den Pfeiler. Infolge des Anpralles wurden die Fahrgäste teilweise von ihren Sitzen geschleudert und mehrere Seitenwände zertrümmert. 10 Personen erlitten dabei Verletzungen. Der Autobus, dessen Verdeck stark eingedrückt war, mußte aus dem Verkehr gezogen werden.

Familientragödie.

WTB, Rothwasser (Oberlausitz), 4. Sept. In der vergangenen Nacht spielte sich hier im Ortsteil Heidehäuser, nahe der Försterei, eine blutige

Familientragödie ab. Der Bergarbeiter Lange tötete seine Frau durch Kopfschuß, verletzten seinen dreijährigen Sohn durch zwei Kopfschuße schwer und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf, die jedoch nicht tödlich wirkte. Das Verbrechen wurde erst heute morgen von den Schwiegereltern entdeckt. Der Grund der Tat dürften Familienzwistigkeiten sein. Die Leiche der Frau Lange wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Pötziger Krankenhaus.

Eiserfußdrama auf der Landstraße.

Pr. Berlin, 4. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Halle erstoch ein Zahnarzt aus Annaburg auf der Landstraße von Annaburg nach Pretzin aus Eiserfuß seine Frau und richtete dann die Schußwaffe gegen sich selbst. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Das U-Boot „Veniero“ nicht gefunden.

WTB, Rom, 4. Sept. Das U-Boot „Veniero“ ist nicht gefunden. Das Marineministerium veröffentlicht eine offizielle Mitteilung, wonach die Nachforschungen nach dem untergegangenen U-Boot „Veniero“ ergebnislos geblieben sind. Das Schiff muß endgültig als verloren angesehen werden. Mussolini veröffentlicht gleichzeitig als Marineminister einen Erlass an die Unterseebootsbesatzungen, in dem er deren Pflicht, die in ihrer Pflichterfüllung für das Vaterland zugrunde gegangen sind, und weiter der Hoffnung Ausdruck gibt, daß alle U-Bootsbesatzungen weiter mutig ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber tun werden. — Nach Blättermeldungen sind mit dem U-Boot 61 Mann umgekommen.

Letzte Drahtmeldungen

Dolen verlegt die deutsche Grenze.

TU, Königsberg, 4. Sept.

Nach übereinstimmenden Meldungen der ostpreussischen Presse haben in den letzten drei Tagen schwere Verletzungen der deutschen Grenze durch polnische Militärs stattgefunden. Wie die Königsberger Zeitungen aus zuverlässiger Quelle melden, ist am Mittwoch ein polnischer Offizier mit 12 Mann bei Freystadt in Westpreußen ungefähr 1/2 Kilometer weit in preussisches Gebiet geritten.

Außerdem hat in der vergangenen Woche eine kleinere polnische Truppenabteilung an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in der Gegend von Walbau im Bezirk Freystadt die Korridorgrenze überschritten. Es handelt sich um Kavalleriepaßouillen, die einmal in Stärke von sechs Mann und das anderemal in Stärke von elf Mann etwa ein Kilometer weit über die Grenze nach Osten ritten, dort Übungen veranstalteten und nach etwa einstündigem Aufenthalt auf deutschem Boden wieder über die Grenze zurückzogen.

Da die Grenzüberschreitungen sich in der Nähe des Raumes Stuhm—Marienwerder abspielten, in dem angeblich die ostpreussischen Manöver abgehalten werden, so lassen sich die Zwischenfälle nur als Manöverproben oder als Provokation und Händelucht erklären.

Grubenkatastrophe in Korea.

WTB, Tokio, 4. Sept.

Wie aus Pingjiana in Korea gemeldet wird, hat sich in dem Bergwerk Teichan eine Explosion ereignet, durch die 150 Menschen getötet wurden.

huac, eine ebenso alte und in vielen Beziehungen analoge Kultur, wie die des alten Ägypten. Aber wie das Reich der Pharaonen ins Grab gesunken ist, so auch das der alten „Mayas“, und die heutigen Mayas sind wohl die Nachkommen der alten, ihre einstige Kultur muß aber zum größten Teil erst wieder ausgegraben werden; sie selbst jedenfalls haben sie verloren. Die Indianer der Vereinigten Staaten haben sich meines Wissens zum größten Teil der westeuropäischen Kultur unterworfen und haben dort nicht mehr und nicht weniger Rechte als jeder amerikanische Bürger. So viel ich weiß, ist — zum Unterschied von den Negern — auch die Ehe zwischen Menschen roter und weißer Rasse erlaubt; und so wird die rote Rasse allmählich in der letzteren aufgehen. Einigen Stämmen freilich ist ein Territorium angewiesen bzw. zurückgegeben worden, wo sie mehr nach ihrer Art leben können, wemgleich nicht a la Karl May. Das haben sie ja wohl überhaupt nie getan.

Nun die Indianer Mexikos. Wie gesagt, gibt es in Mexiko eine ganze Reihe von Indianerstämmen von verschiedenem Typ, ebenso als grundverschiedener Sprache. Von den Mayas habe ich oben geschrieben. Alle, die ich bis jetzt gesehen habe, haben kastanienbraune Hautfarbe, spärlichen Bartwuchs und frühliges, schwarzes Haar. Die Nase ist eher breitgedrückt, als etwa derjenigen der „Nothäute“ ähnlich, die ja bekanntlich meist „adlernasig“ sind. Die reinrassigen Indianer, die wir hier ab und zu zu sehen bekommen, sind sogenannte Tarahumaras und wohnen in der Sierra Tarahumara, etwa sieben Tage zu Fuß von hier.

Es geht von hier aus zwar auch eine Bahn bis zum Fuß des Tarahumaregebirges, da die ganze Gegend sehr mineralreich ist; die Tarahumara-Indianer freilich, gehen zu Fuß. Sie sollen gerade in dieser Beziehung Hervorragendes leisten. Und dabei haben sie nur Lederstrümpfen, die primitiv über den Fuß mit Ledersträngen befestigt werden. Viele gehen auch barfuß. Die Kleidung besteht gewöhnlich aus einer Art Babofoje und einem vieredigen Tuch, das als Ueberwurf dient. In einem umgehänkten Sack tragen sie Proviant, Kräuter u. dgl. Das Haar ist frühlig, gewöhnlich nicht oder nur wenig geschuldet, und mit einem weißen oder roten Tuchstreifen geschmückt. Die Männer sind ebenfalls bartlos wie die Frauen. Die Frauen tragen

auch vielfach Haas und Bluse. Im Sommer wird auch zum Teil ein Strohhut getragen. Das Leben in den Indianerdörfern muß sehr primitiv sein. Etwas Ackerbau, Viehzucht und Jagd sind der Haupterwerb. Die Kleider bezw. Läger werden selbst gewebt. Außerdem verstehen sie viele auf die Herstellung von Geigen, und sie spielen auch auf ihnen. Die Rohmaterialien, d. h. Holz, Seim, Saiten beschaffen sie sich aus ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie verkaufen die Geigen um 2 bis 4 Peso = 1 bis 2 Dollar. Ebenso verstehen sie sich auch auf Korbflechter und ähnliche Arbeiten. Die Jagd wird noch größtenteils mit Pfeil und Bogen betrieben.

Aus all dem, insbesondere aber aus dem Umstand, daß sie imstande sind, im großen und ganzen nur mit Hilfe eines scharfen Messers, Violinen anzufertigen, beweist, daß es an Intelligenz nicht fehlt, nur an der nötigen Ausbildung. Einige Jesuiten haben — wie mir gesagt wurde — mit gutem Erfolg zum Teil ihre Unterweisung in Religion, Sprache u. a. in die Hand genommen. Was die Regierung in dieser Beziehung getan hat, weiß ich nicht. Es ist nicht leicht, ein Land wie Mexiko, wo die Bevölkerung so verstreut wohnt, durch Zynpfung und andere Maßnahmen hygienischer Art und durch Unterricht nach europäischen Mustern zu zivilisieren. Dabei begehrt die Regierung noch den Fehler, daß sie anstatt Hand in Hand mit den religiösen Kräften zu gehen, sie zeitweilig mit allen Mitteln bekämpft. Das wäre natürlich nicht möglich, wenn das Volk entsprechende Vertreter ins Parlament schicken würde. Die Gesehgebung ist im allgemeinen eine gute, aber da die meisten Staatsbeamten, von oben angefangen, mehr für eigene Rednung, als für die des Volkes arbeiten, so geht es nicht viel weiter. Das ist das Urteil vieler Mexikaner. Der Großteil der Bevölkerung kann weder lesen noch schreiben. Damit wird es ja allmählich besser werden, aber es wird doch noch ziemlich Zeit erfordern, bis es so weit ist. Meiner Schätzung nach leben etwa 80 Prozent der Bevölkerung in ganz elenden Baracken oder Lehmwohnungen, die kaum den Namen einer Wohnung verdienen. Freilich, die Fremden und auch eine kleine Schicht Mexikaner, wissen sich schon bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Die Gegensätze von Reiche und Arme sind so sehr groß, es besteht vielfach Halbblut und die vielen schon stattgehabten Revolutionen be-

welsen reichlichen Kampfsgeist, jedoch die Vorbedingungen für die Ideen des Volksweltismus bzw. deren Entwicklung günstig sind. Freilich, auf mehrere Jahre hinaus ist das Volk müde jeder Unruhe.

Ich habe viel von Indianern geschrieben. Wir haben solche kennen gelernt und ich habe einige Brocken ihrer Sprache gelernt. Da sie im allgemeinen kein Geld haben, so sind sie auf Reisen auf Almosen angewiesen und sind dadurch manchen Leuten keine gern gesehene Gäste. Es bleibt nun zu schreiben, daß aber nur ein ganz geringer Bruchteil der Bevölkerung Mexikos aus Indianern besteht. Schon Hernando Cortez heiratete eine Indianerin, und wie er, taten es viele Spanier. So besteht die mexikanische Bevölkerung aus einer Mischung spanischer und indianischer Bluts, die schon äußerlich in die Erscheinung tritt in der Hautfarbe vom hellsten Weiß der Europäer bis Kaffeebraun. Aber nicht nur Spanier, sondern auch Deutsche, Engländer, Franzosen, Amerikaner, ja auch Japaner und Chinesen haben im Laufe der Zeit Blut zugemischt. Nur Regier steht man so gut wie garnicht. In C. Juarez freilich kommen solche häufig besuchweise von den Staaten her. Diese Stadt dürfte überhaupt die internationalste Gde der Welt sein.

Die Arbeiter tragen zum Teil blaue Arbeitshöfen mit Gürtenträger oder aber andere Hüfen meist mit Stoff. Die Farmer tragen am Gürtel gewöhnlich Revolver und Munition. Jede Wunde im allgemeinen nicht getragen, sondern grane, blaue oder gelbe Oberhemden. Der Hut besteht in einem breitkrämpigen Strohhut oder Filzhut. Die armen Leute tragen oft Sandalen allerprimitivster Art. In den Straßen, aber ganz besonders an den Kirchhöfen gibt es sehr viele krüppelhafte oder alte Bettler.

Die Mädchen und Frauen tragen statt des Huttes einen schwarzen Schleier über dem Kopf, was den großen Vorzug hat, daß in diesem Punkt die Mode hier keinen Einfluß ausübt. Aber sonst wird für Schönheit hier mehr Geld ausgegeben, als beispielsweise in Deutschland. Pudern und schminken, ebenso parfümieren ist ganz ungeheuer im Schwung. In Amerika soll es ja in diesem Punkt genau so sein. Hier in Chihuahua macht sich in vielen Städten die amerikanische Mode, z. B. Tragen des Out, statt Kopfschleier, Mädchen mit geschlitzten Haaren,

Aus Baden

Eine amtliche Auslassung zur Verkehrsperre im nördlichen Schwarzwald.

tu. Karlsruhe, 4. Sept. Zu der in den Blättern eingehend erörterten Sperre von Fahrwegen im Acher- und Renchtal wird von zuständiger Stelle jetzt berichtend festgestellt, daß es sich nicht um eine Landstraße oder um einen sonstigen öffentlichen Weg, sondern um private Holzabfuhrwege der staatlichen Forstverwaltung handelt, die von ihr mit erheblichem Aufwand unterhalten werden. Diese Wege seien weder nach der Kraftwagenverkehrsverordnung noch nach der Kraftwagenverkehrsverordnung geeignet. Sie gestalten nur unter größter Schwierigkeit, an vielen Stellen überhaupt nicht, das Vorbeifahren eines Kraftwagens an einem beladenen Holzfuhrwerk. Außerdem erhöhen die meist hohen und steilen Böschungen an der Talstelle die Gefahr eines Unfalles beträchtlich. Aus diesen Gründen ließ die staatliche Forstverwaltung — nicht das Ministerium des Innern, das dieser Sache vollkommen fernsteht — Tafeln mit einer Aufschrift anbringen, aus denen hervorgeht, daß es sich um einen privaten Holzabfuhrweg der badischen Forstverwaltung handelt und seine Benutzung nur gegen Entrichtung einer Gebühr geduldet wird. Eine Wegsperrung liegt also nicht vor. Ein Vertrag aber, so heißt es in der Vereinbarung der zuständigen Stelle weiter, zur Unterhaltung der unter dem Kraftwagenverkehr außerordentlich leidenden Privatwege ist durchaus begründet und die kurze Unterbrechung einer Vergnügungsfahrt zur Entrichtung der Gebühr ist erträglich. Aus diesem Grunde braucht kein Auto den Weg zu meiden, denn die Gebühr von 2 Mk. für einen gewöhnlichen und von 5 Mk. für einen Gesellschaftskraftwagen ist sehr mäßig bemessen.

tu. Eisingen, 4. Sept. Heute vormittag stieß der Altkönig hier mit dem Milchfuhrwerk des Milchlieferanten Weber von Eisingen zusammen. Der Motorwagen war plötzlich hinter den Häusern und Gärten aufgetaucht und konnte infolge des Gefälles nicht mehr zum Halten gebracht werden. Der Wagen des Milchlieferanten wurde an einen Leitungsanker geschleudert, wo er zerstückelt. Weber selbst wurde von seinem Fuhrwerk heruntergeschleudert und blieb zunächst bewußtlos in einem Graben liegen, erhobte sich aber bald wieder. Das Pferd wurde eine Strecke weit unter dem Trittbrett fortgeschleift, konnte aber schließlich aus seiner Lage befreit werden. — Unser Mitbürger David Meyer, Feldzugssteuermann von 1870/71 u. ältester Grenadier Eisingens, bezieht morgen das Fest der goldenen Hochzeit. Meyer ist 78, seine Gattin 75 Jahre alt. Beide sind trotz ihres hohen Alters gesund und rüstig.

tu. Ruppenheim, 4. Sept. An Bluterkrankheit gestorben ist hier nach nur einjähriger Krankheit die 14jährige Tochter des Fabrikarbeiters Anton Schindler. Das Mädchen ist vor 14 Tagen in einen roten Nagel getreten; die Wunde war äußerlich abgeheilt, es trat jedoch Bluterguß ein.

tu. Wirmersheim, 4. Sept. Peter Oberle, ein Sohn dieser Gemeinde, feierte gestern seinen Abschied. Er tritt mit noch anderen Ordensbrüdern eine Reise nach Westafrika und Turkestan an.

n. Bruchsal, 4. Sept. In den Tagen vom 17. bis 20. September wird hier im Bäckerhoffaal eine Ausstellung der neuesten Geräte zum Gasgebrauch in Haushalt, Gewerbe und Industrie veranstaltet. Die praktischen Vorfahrungen werden durch Vorträge erläutert.

n. Kirrlach (Amt Bruchsal), 4. Sept. Der in der Zuderfabrik Waghäuser beschäftigte Zuderhändler Johannes Martus konnte sein 50-jähriges Arbeitsjubiläum an der gleichen Arbeitsstelle begehen. Ein halbes Jahrhundert lang hat er täglich den weiten Weg von hier nach Waaghäusel zurückgelegt, in Treue und Gewissenhaftigkeit seinen Posten versehen. Dem Jubilär wurde ein ansehnliches Geldgeschenk, Diplom und Arbeitsverdienstmedaille überreicht. Zugleich bilden 12 weitere Arbeiter auf eine 25jährige Tätigkeit in der genannten Fabrik zurück; auch sie erhielten ein Geldgeschenk.

tu. Heidelberg, 4. Sept. Nachdem Oberpostsekretär Gdert und Bädermeister Steinbrenner vor kurzem in einer Verammlung in heftiger Form an einigen Vorkäufen in der städtischen Verammlung Kritik geübt hatten, hat der Stadtrat beschlossen, den Landeskommissar als Aufsichtsbehörde um Herbeiführung strafrechtlicher Verfolgung der beiden Genannten wegen öffentlicher Beleidigung zu ersuchen. — Ferner hat der Stadtrat beschlossen, neue Vorschriften über die Wohnungszurichtung zu erlassen. Es sollen Vordringlichkeitsfächer ausgearbeitet und gegen sogenannte Wohnungskäufe erneut vorgegangen werden.

tu. Mobsch, 4. Sept. Ein schwerer Unfall traf am Mittwoch einen Radfahrer, den ein Auto in der alten Hohenbergstraße erfaßte und in weitem Bogen wegschleuderte. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen blieb er in einem Garten liegen, bis er von der Sanitätskolonne nach Würzburg abtransportiert wurde.

tu. Mühlheim (bei Wertheim), 4. Sept. Stadtrat Apotheker Pirang wurde vom Ministerium zum kommissarischen Bürgermeister von Mühlheim ernannt.

tu. Harzheim (Bez. Buchen), 4. Sept. Das Bezirksgericht kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. — Der Neubau des Beamtenwohnhauses der Gemeinde wird noch in diesem Herbst im Rohbau fertiggestellt. Die Fabrikneubauten der Maschinenfabrik G. Girich und der Firma Gebrüder Horn sind vollendet und werden demnächst in Betrieb genommen.

dz. Delling, 4. Sept. Von einem schweren Unglück wurde die Familie Felber heimgeführt. Als die Mutter nach ihrem 25-jährigen Kinde sehen wollte, das sie kurze Zeit verlassen hatte, war es erstikt.

dz. Orschwieler, 4. Sept. Der Gebäudebesitzer, der durch das gemeldete Feuer angerichtet wurde, betrug ungefähr 6500 Mark, der Fahrtschaden 8500 Mark. Ueber die Entstehungsurache konnte noch nichts ermittelt werden.

dz. Schmitz, 4. Sept. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern abend in dem Anwesen des Landwirts Philipp Kempf. Dessen 12jähriger Sohn und zwei gleichaltrige Knaben spielten mit einem Flobergewehr. Dabei ging dem kleinsten 2-jährigen Knaben das Gewehr ein Stück in das Auge. Die Knaben legten das Kind ins Bett und gingen weg, ohne zunächst etwas von dem Vorfall zu sagen. Erst

später konnte das bedauernswerte Kind in das Offenburger Krankenhaus gebracht werden. Das eine Auge ist verloren, das andere gefährdet.

dz. Hohnhuf (Amt Rehl), 4. Sept. Heute früh nach 5 Uhr brannte das Anwesen des Landwirts Jakob Vus bis auf den Grund nieder. Auch ein paar fette Schweine kamen in den Flammen um. Die Bewohner, die von den Nachbarn in Sicherheit gebracht wurden, konnten nur ihr nacktes Leben retten. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

dz. Feldberg (Amt Mühlheim), 4. Sept. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch abend beim Hopfenbrechen im Füllort Rheintal. Der Landwirt Schöpferer kürzte so sehr von einer 12 Meter hohen Leiter herab, daß er bewußtlos mit gedrogener Wirbelsäule liegen blieb. Man mußte ihn in die chirurgische Klinik nach Freiburg verbringen.

dz. Mühlheim i. B., 4. Sept. Die Jagd auf Rebhühner u. Fasanen hat am 24. August begonnen. Die Jäger berichten von guten Ergebnissen; der Stand der Hühner ist gut, der der Fasanen reichlich. Im Jagdgebiet am Rhein treten sie und da auch schon junge Enten auf. — Auch die am 1. Oktober beginnende Hasenjagd verspricht gute Resultate.

tu. Mümmingen i. Kandertal, 4. Sept. In dem hiesigen Stationsgebäude wurde am Nachmittag ein Diebstahl ausgeführt, als der diensttuende Beamte gerade mit Arbeiten außerhalb des Bahnhofs beschäftigt war. Es wurde 50 Mk. aus der Stationskasse entwendet. In Betracht kommt ein Pärchen, das sich um diese Zeit im Wartesaal aufgehalten hatte.

dz. Freiburg i. R., 4. Sept. Der frühere badische Portrat Ludwig Müller ist aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war in den ersten Jahren seines Wirkens fürstlich fürstenerbergischer Forstverwalter in Heilbrunn u. zuletzt Forstmeister in Freiburg, welche Tätigkeit er bis zu seiner Ruhejahre ausübte. — Die Rebherae werden abgefällen.

tu. Schönan im Wiesental, 4. Sept. Während der Mittagszeit erkrankte im Fabrikal der Spinnerei und Weberei Brand das 2½ Jahre alte Büchchen des Spinnmeisters Hermann Hugmann. Die Heilungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

tu. Haslach, 4. Sept. Gestern abend versammelte sich beim „Osten“ eine große Kinder-schar. Es handelte sich um die „armen Säbeler“, die vor einhalb Jahren bei der Ziegelei Buchholz auf dem Gieselerischen Grundstück rodelten und dabei in der jungen Frucht Schäden anrichteten. Die Rodler kamen zur Anzeige, und jeder der kleinen Säbeler mußte 50 Pf. Strafe zahlen und alle zusammen nochmals einen Doppelzentner Weizen. Der Besitzer versprach aber, auf den Säbelerjahren verzichten zu wollen, wenn er nicht allzu großen Schaden haben sollte. Da sich jetzt herausstellte, daß die Ernte im vorigen Jahr gut und in diesem Jahr sehr gut ausfiel, wurde den Rodlern Straffreiheit gewährt. Gestern abend versammelte sich die junge Gesellschaft nun beim „Osten“, um Nachsagung der Sünden zu erhalten, die auch gewährt wurde. Zudem erhielt jedes Kind eine Bregel und die 50 Pf. Strafgebühr zurück. Unter Jubel zog die glückliche Sportgesellschaft dann heim.

tu. Mellingen (bei Bonndorf), 4. Sept. Der feierliche verordnete Bürgermeister Schwemmer hat sein Amt niedergelegt.

dz. Waldshut, 4. Sept. Der Alt-Neitauerverband des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins hat in seiner letzten Gau-Ausstellung beschlossen, im Herbst des Jahres 1926 hier eine große landwirtschaftliche Ausstellung abzuhalten.

Aus Nachbarländern

dz. Schramberg, 4. Sept. Berichtend ist zu dem gestern gemeldeten Unfall zweier Arbeiter zu bemerken, daß der Sturz nicht auf einen Geländerbruch zurückzuführen ist, sondern daß einer der Beteiligten ausrutschte und auf das Geländer geschleudert wurde. Hierbei suchte er bei seinem Kameraden Halt und rief diesem mit sich über die Geländerbrüstung hinweg.

Gerichtssaal

dz. Durlach, 4. Sept. Vor dem hiesigen Schöffengericht fand ein gewisser Geppert aus Ludwigsbafen, ein vielfach bestraffter Einbrecher, der kürzlich in einer Feldscheune überrascht und nach längerer Verfolgung bei Haselsfeld dingfest gemacht wurde. Er hat auch hier verschiedene Einbrüche verübt, u. a. in dem Konfektionsgeschäft Schindel. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und mehrjähriger Ehrverlust.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen usw. der stammbühnen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz. Zugelassen: Rechtsanwält Dr. B. Koch b. Landgericht Waldshut, auch beim Amtsgericht Schopfheim. Die früheren Rechtsanwält Robert Schininger beim Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsfachen in Forstheim, Friedrich Keller beim Landgericht Heidelberg, die Gerichtsschreiber Dr. Otto Jaeger und Luzian Mann beim Landgericht Freiburg, Dr. Franz Mousang beim Landgericht Heidelberg. In den Staatsdienst wieder übernommen: Hermann Strick aus Oberkirch als Justizobersekretär beim Amtsgericht Durlach. Ernannt: Kammer Franz Grab beim Notariat Durlach zum Kammerassistenten. Ministerium des Kultus und Unterrichts. Zurückgesetzt: Hauptlehrer August Balth in Schwalbach, Amt Offenburger. Gekürt: der ordentl. Professor Geh. Hofrat Dr. Viktor de la Camp an der Universität Freiburg.

Aus Bädern und Kurorten.

Baden-Baden. Die Kurliste wies am 1. Sept. 56 978 seit 1. Januar angelommene Fremde auf gegen 52 704 in der gleichen Zeit des Vorjahres; davon waren 7876 Ausländer, während 1924 bis 1. September nur 4981 Fremde aus dem Ausland eingetroffen waren.

Was unsere Leser wissen wollen.

Frau M. A. Wenden Sie sich an die Handwerkskammer Karlsruhe, die gerne bereit ist, Ihnen eine entsprechende Auskunft zu geben.

Die reichillustrierte Wochenchrift des Karlsruher Tagblattes liegt der heutigen Abendausgabe bei.

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigsten Preisen und Bedingungen Karl Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus.

bemerkbar. Auch der Autoverkehr nimmt ständig zu, nur die Beschaffenheit der Wege hält nicht Schritt. Durch hohe Schutzdämme soll eine Seimindustrie zur Blüte gebracht werden. Auch die Landwirtschaft wird von der Regierung stark gefördert, sie leidet freilich unter drei Mängeln: Dürre, Witterungsänderungen, besonders in den Südstaaten, Witterungsänderungen in großen Abständen, mit dem Witterungsänderungen in der einen, mit der Witterung in der anderen Hand gearbeitet werden muß, und drittens unter teilweise großer Trockenheit, die allerdings dieses Jahr nicht so groß ist, da die Regenfälle in der Regenzeit reichlicher eintrafen, als die letzten Jahre.

Der Spielplan der Karlsruher Oper.

Selten wohl hat das Karlsruher Theaterpublikum dem Beginn einer Spielzeit mit soviel Spannung und Interesse entgegengeesehen, wie der bevorstehenden. Der Hauptgegenstand zahlreicher Gespräche, Fragen und Prophezeiungen aber bildet die Oper, denn mit dem Schauspiel war man in den letzten drei Jahren zufrieden gewesen. Die Oper, so ging die allgemeine Rede, sei in dieser Zeit von ihrer Höhe herabgefallen und Karlsruhe umwärtig gemordet. Abgesehen davon, daß sich nicht viele Einheimische das zweifelhafte Vergnügen machten, Opernaufführungen der benachbarten großen Bühnen zu besuchen, um den richtigen Maßstab zu gewinnen, hat der I. St. besessene und auch vorgenommene Abbau an Orchester und Ensemble zerstörend gewirkt. Von einem auf den Provinztheaterstand zurückgedrückten Opernapparat darf man gerechtere nicht Leistungen verlangen, wie sie noch vor fünf oder zehn Jahren geboten werden konnten. Jeder der großen Dirigenten, mit denen Verhandlungen auf Verpfändung geschlossen worden waren, hatte sich denn auch bedankt, die musikalische Leitung unter den obwaltenden Verhältnissen zu übernehmen. Und das erste, was Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner mit Recht forderte, war Auffüllung in den verschiedenen Fächern und in der Instrumentenbesetzung. Keiner dieser Männer hatte Lust, seinen Namen und künstlerischen Ruf an Märkte zu tragen, das haben leider die ihm mühen, von denen man erwartete, daß sie aus dem Abbau

einen Aufbau machen und mit reduzierten und unzulänglichen Mitteln den Belohnung der Karlsruher Oper erhalten sollten. Jedes Ding hat zwei Seiten, und man muß sich Zeit und Mühe nehmen, beide richtig abzuwägen, um keine Fehlschlüsse zu ziehen.

Das Sparprogramm, das sich bei anderen Institutionen bewährt haben mag, mußte an einer so empfindlichen Materie, wie es der Operkörper ist, zurückgelassen werden. Der Einsparung an künstlerisch-technischen Mitteln durfte denn auch keine Einsparung an geistlichen Mitteln gegenüberüberheben. Es ist sogar anzunehmen, daß die Ausgaben für allerhand Ertrags die Summe der Gehälter, die die Abgehenden bezogen hätten, bei weitem überstiegen haben. Mit einem nur einfach besetzten Ensemble läßt sich an einer vornehm und human geleiteten Bühne wie der Karlsruher kein Opernspielplan ohne Störungen durchzuführen. Der in solche Dinge und Folgen keinen Einblick hat, soll die Hände vom Theater lassen und dessen künstlerischem Leiter soviel Macht und Handlungsfreiheit zugestehen, daß er seine Besetzung und Persönlichkeit voll entfalten kann. Es geht nicht an, daß sich Augenstehende in reine Kunstfragen einmischen und dann im Augenblick des Piaslos Schuld und Verantwortung andere allein tragen lassen, oder doch durch ihre Verantwortungslosigkeit diesen Anschein erwecken. Auf diesen Punkt wird bei gelegener Zeit noch einmal ausführlicher einzugehen sein.

Jedenfalls hatte die Karlsruher Oper trotz der gewaltsamen Einschränkungen immer noch Niveau, und Leute von Urteil aus Dresden oder Berlin, wo mit vielen Uraufführungen und musikalischen Experimenten balkanischer Lantam geschlagen wird, haben die Güte der hiesigen Leistungen mit Bewunderung anerkannt. Wir brauchen uns also nicht schlechter zu machen, als wir sind. Daß die Oper als Gattung und spezifisch-musikalisch gestaltete Erscheinung nicht überall mehr die einstige Größe und Durchbildung zeigt, das liegt mit an den allgemeinen Zuständen, die der Weltkrieg hervorgerufen hat.

Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner hat sein künstlerisches Ziel und Programm bekanntgegeben: Er genießt vor allem die Opernoper zu pflegen. In diesem Betreben wird

man ihn gern und rückhaltlos unterstützen. Die Musikliteratur besitzt einen reichen und lohnenden Schatz an Spielopern, deren wundervolle Werte den Zeitgenossen recht bekannt sind. Vorzüglich Opern a. B. ein geübter, musikalisch sauber ausgearbeitet, gelanglich edel ausgeführt und in frische Farben gekleidet, können wie Premieren ihnen innewohnen. Form will immer neu erobert werden, dann tritt an die Stelle des Mechanischen die Dynamik, Nuancenzusammenstellungen verschwinden, Verbundenheit von Tempo und Rhythmus bringt Leben und Kraft. Da Generalmusikdirektor Wagner und Oberregisseur Otto Krauß in ihren, der Verbessehung des Landestheaters beigegebenen künstlerischen Richtlinien gerade dieser Faktoren besonders gedacht haben, so ist bestimmt anzunehmen, daß sie sie überzeugend ins Werk zu übertragen wissen.

Der Spielplan der Oper ist reichhaltig und wird manche neue Bekanntheit vermitteln. Auch Werke, die schon seit langem nicht mehr auf der Karlsruher Bühne erschienen sind, soll man wieder begrüßen dürfen. Drei Uraufführungen sind vorgesehen: „Der Jungbrunnen“ von Bernhard Schuster, „Der Friedensengel“ von Stegrud Wagner und vom alten Monteverdi „L'Orfeo“ von Spröden“, bearbeitet von Dr. Drif. Sie werden die Aufmerksamkeit der Musikwelt auf Karlsruhe lenken.

Sehr wichtig ist, daß das Badische Landes-theater wieder ein gutes Ensemble besammten hat, das lockende Kraft ausüben kann. In dieser Hinsicht haben Intendant Robert Volkner und Generalmusikdirektor Wagner ausgezeichnet gewählt, denn schöne und junge Stimmen überreden und verführen das Publikum immer wieder. Natürlich befriedigt in noch höherem Maße die Geschlossenheit und organische Durchbildung des Ensembles: Ausgeglichen, bewegtes Spiel im Raum, Ton und Gebärde Ausdruck der gleichen, echten Empfindung.

Der Verwaltungsrat hat die Taschen plößlich weit aufgetan und wird vielleicht einen besseren Erfolg sehen, als da er sie zuzieht. Der gewaltige Opernapparat ist teuer, die Möglichkeit der Rentabilität muß ihm gesichert werden. Er, der die Hauptfunktion verurteilt, muß zu

sehen, wie er die großen Summen wieder hereinbringt. Darum muß er Bewegungsfreiheit, oder sagen wir, das Prä haben. Die Oper ist Ausnahmefunktion durch das Wunder der menschlichen Stimme. Körper und Seele konzentrieren sich in ihrem reinsten und edelsten Klang. Wo er in vollendeter Schönheit ertönt, werden Orchester und Dekoration zu Nuancen. Der Mensch, der da oben steht, Seele, Laut und Spiel formt, er schafft die Verbindung zwischen jenen beiden, er macht ihre Verdrängung, ihre Existenz erst möglich. Das haben die Klassiker gewußt und nie mit dem Orchester gegen ihn angedonnert. In ihm sind höchste Qualitäten des Menschlichen vereinigt, er allein gibt der als Zwittemer verfahrenen Gattung der Oper Wirklichkeit und Fülle des Lebens. Darum freuen wir uns, eine ganze Reihe schöner Stimmen am Landes-theater zu wissen.

Und nun lasse man einmal diese Künstler, mit ihrem Intendanten, Generalmusikdirektor, Oberregisseur an der Spitze, frei und unbeschränkt draußschaffen, voll Vertrauen in sie, in ihren künstlerischen Instinkt und ihre sachlichen Erfahrungen. Alle Teile werden sich besser dabei stellen; das Publikum aber wird rasch wieder Zutrauen fassen und für erlebte künstlerische Genüsse, deren es sich an jedem Opernabend sicher weiß, gerne andere opfern.

Mitteilungen des Badischen Landes-theaters. Der Spielplan des Schauspielers bringt zunächst für Mittwoch, den 9. September, als zweite Reinszenierung eines klassischen Dramas, Schillers „Kabale und Liebe“, in Szene geht von Ulrich von der Trend und in zum größeren Teil neuer Besetzung der Hauptrollen. Die zweite Aufführung von Kleists „Penthesilea“ findet am Freitag, den 11. September, statt. Am Samstag, den 12. September, gehen im Rahmen eines „Russischen Komödienabends“ am erstenmal des Tolstois „Er ist an allem schuld“ und hierauf „Eine ganz unanständige Begebenheit“ in drei Akten. „Die Heirat“ von Nikolai Gogol in Szene. Am Sonntagabend gelangt als zweite Uraufführung der neuen Spielzeit der dreifache Schwan „Der Narrenstreich“ von Julius Bohl zur Aufführung. Als erste Uraufführung ist das Schauspiel „Kammer“ von Max Moser, dem erkrankten Verfasser der auch hier gegebenen „Improvisationen im Juni“, für die „Herbst-Festwoche des Landes-theaters“ in Vorbereitung.

Im Programmheft des Badischen Landes-theaters ist in dem Personenteil von „Penthesilea“ fälschlich die Unterbesetzung „Trauerspiel in drei Akten“ angegeben worden, während das Werk in Wirklichkeit in fünf Akten gegeben wird.



Qualitätsware ist immer das Billigste. Unser modernes Teilzahlungssystem ermöglicht den Kauf nur guter Waren Eine vollkommen zwangslose Besichtigung unser, überaus reichhaltigen Läger ist deshalb Ihr ureigenstes Interesse, bevor Sie Ihre

Herbst-Garderobe

kaufen.

Deutsche Bell-Ges. Th. Lucas & Co., Karlsruhe / Kronenstr. 40.

Das Modekaufhaus mit Kreditbewilligung für

Herren

Damen

Kinder

Karlsruher Herbsttage

September und Oktober 1925

Kulturelle, wirtschaftliche und sportliche Darbietungen / Ausstellungen, Märkte, Kongresse und Tagungen / Festwochen des Landestheaters, Große Chor- und Orchestervereine / Schauspielerwettbewerbe / Hochschuljubelium / Am 12. und 13. September: Südwesdeutscher Heimattag mit großem Festzug
Prospecte: Verkehrsverw. Karlsruhe

Herrensalb - Hotel Sonne

Bes.: Geschw. Gehlinger-Bienz.
Bekannt für Küche und Keller.
Moninger Bier. - Münchener Stoenbräu.
Eigene Konditorei. Fernsprecher Nr. 6.

Palast-Lichtspiele

Herrenstr. 11. KARLSRUHE. Telefon 2502

Heute letzter Tag!

Paris - London - New York

Dritte und letzte Episode

Die Millionen-Erbschaft

Ab morgen Sonntag!

Der große deutsche Eichberg-Film

Die Motorbraut

Liebe, Leid und Sport in 6 Akten.

In der Hauptrolle: Lee Parry

Er wird Landwirt

Originelle Grotteske mit Harold Lloyd

Natur-Theater Durlach

Leschenberg

Sonntag, den 6. September, nachmittags 4 Uhr

„Liebe kann Alles“

Lastspiel in 4 Aufzügen von Karl Friedrich Wittmann.
Regie: Karl Mehner. - Wegrichtung: Weiße Felle.

Albert Bexauer

Sonntag, 10 Uhr, „Schlössle“, Ritterstr. 7

„Vom Sinn unserer Zeit.“

Pianos

In reicher Auswahl bestbewährter Fabrikate in allen Preislagen empfiehlt auch bei ästhetischen Anforderungen
Heinrich Müller, Klavierbauer, Schützenstraße 8, Karlsruher, werden in Zahlung genommen.

Bad. Lichtspiele Konzerthaus

Wiedereröffnung
ab 15. September 1925

Nibelungen

Unter Mitwirkung der Polizeikapelle.

Kartenvorverkauf:

Musikhaus Müller, Kaiserstrasse.

Zum Schulbeginn!

Reichhaltigste Auswahl in
wo lenen gestrickten

Kinderwesten

für das Alter von 5-6 7-8 9-10 Jahren
10.25 11.50 12.50 Mk.

Kindersweater

Rein Wolle

für das Alter von 5-6 7-8 9-10 Jahren
9.60 11.50 13.50 Mk.

Kinderhandschuhe

für das Alter von 5-12 Jahren

aus Trikot Rundstuhl
1.- Mk. 1.90 Mk.

Schulstrümpfe

für das Alter von 5-6 7-8 9-10 Jahren

Baumwolle, Marke „Dauerlauf“ 1.65 1.95 2.30 Mk.
in schwarz, leder und farbig

Halbwolle 2.80 3.40 4.- Mk.
in schwarz und leder

Reine Wolle mit Doppelknie. 3.50 4.20 4.80 Mk.
in schwarz und leder

Wir führen nur erprobte Qualitäten, deren Preis etwas höher, die im Gebrauch aber sparsamer sind als billigere Artikel

Gebrüder Eßlinger

Colosseum
Täglich abends 8 Uhr:
Laufe keiner Frau nach!
Die große Berliner Ausstattungs-Revue.

Paßbilder
Schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Passage 7. Tel. 547

STADTGARTEN
Sonntag, den 6. September, vormittags von 11-12 Uhr:
Promenadekonzert (kein Musikanschlag)
von 3^{1/2} bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert
von 8 bis 10^{1/2} Uhr: Abendkonzert
Sämtl. Konzerte ausgeführt von der Feuerwehrkapelle Karlsruhe, Leitung: Musikdirektor E. Irzinger.
Anlässlich der Tagung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten:
Kunstfeuerwerk
ausgeführt von Feuerwerksmeister W. Fischer, Clebronn (Würtbg.).
Bengalische Beleuchtung, Lampionschmuck.
Eintrittspreise für das Abendkonzert mit Feuerwerk: Nichtabonnenten (Erwachsene) 1.- Mk., Abonnenten (Erwachsene) 60 Pfennig, Kinder je die Hälfte.

Die bunten Schleier

Roman

von Alfred Schirrauer.

(12) (Nachdruck verboten.)

Nach kurzem Aufenthalt brach man auf zu der ersten Probebohrung. Euphorion und seine Leute, obwohl in dieser Arbeit traffe Neulinge, stellten sich äußerst geschickt an. In wenigen Stunden drang der Schacht tief in die rötliche lockere Erde ein, Stunden älterer Erwartung und einmünder Spannung.

Es war Gentilla, als stehe die Achtung des Geliebten vor ihr, ihr Ruhm, ihr Name, ihre wissenschaftliche Stellung auf dem Spiele, hänge davon ab, ob der sich senkende Schacht auf harte Mauerreste stoße. Sie war bleich, und ihre Finger spielten unruhig mit den Halten ihres Sportrodes.

Der Bildhauer war noch unbefriedigt. Er tief auf und nieder wie ein gefangenes Raubtier, blinnte bei jedem Gange hinab in das entsetzende Bohrloch, mordete mit seinem Spazierstock die unschuldigen Anemonen, die auf seinem Wege blühten und ächzte, als leide er körperliche Pein.

„Nicht und gefasht, wie bei allen geschäftlichen Dingen, daß der kleine Mac Bean auf einem Hügel, rauchte mit Genuß seine Muratti und suchte seine Gelassenheit auf das Weiß seiner Liebe zu übertragen.“

Allmählich belebte sich die Gegend. Zuerst standen sie in der Ferne. Dann zog die Neugier sie näher an die Bohrungsstätte heran. Das ganze Dorf, das — außer einigen Hirten — nur Nichtstuer zu beherbergen schien, sammelte sich um die arbeitenden Männer. Auch die wilden Buriden, die gestern den Wirtschaftsvorplatz geziert hatten, waren mit Nibon, ihrem eigentlichen Führer, unter den Ausdauerern.

Ein unverkennbarer Hohn und kindlich wenig bemährte Schadenfreude lag zuerst stumm auf allen Gesichtern. Bald aber wurden die mühsam verhaltenen Empfindungen laut in höhnlicher Schadenfreude.

„Es ist klar, daß wir an der unrichtigen Stelle sind“, erklärte er.

„Die Kerle wissen genau, wo die Stadt liegt. Wollen wir hier abbrechen?“

Ferry bedachte: „Vielleicht ist es eine Rinte. Am Ende sind wir gerade recht.“

Gentilla stimmte blind seiner Weisheit zu. So wurde weiter gebohrt.

Gegen Mittag stieß man auf Grundwasser. Der Ort war fallsch.

Mit lautem Hohngebrüll begleitete der Dorftrioh den Mißerfolg.

Nach der Mittagspause versuchte man es an einer anderen weitabgelegenen Stelle des Plateaus.

Schon gleich beim Beginn der neuen Bohrung verrietten Mienen und Aeußerungen der Gefolgschaft einen neuen Irrtum. Das Ergebnis bewies die Sachkenntnis des Dorfes.

Niedergeschlagen kehrten Gentilla und Ferry abends ins Gasthaus ein. Mac Bean war seiner Sache sicherer als je.

„Wir werden die Stadt finden. Jetzt weiß ich es gewiß“, beharrte er. Auch Georgios Adamantos hatte bestimmtere Gefühle als je.

Die Arbeiter bezogen auf der Höhe, in einiger Entfernung von Kofka, ihre Zelte.

Die Rollen der Abendunterhaltung beschränkten allein der kleine hude Mann. Der Bildhauer und Gentilla schwiegen bedrückt. Nur einmal öffnete Ferry den Mund und da sagte er etwas, das für immerlich trat.

„Ich fürchte, wir sind auf dem Solawege. Noch zwei Tage warte ich ab. Dann fahre ich nach Hause. Ich muß arbeiten.“

Frühzeitig ging Gentilla auf ihr Zimmer. Sie fühlte — vielleicht zu Unrecht — daß Ferry sie verachtete. Sie wußte längst, daß im Leben nichts entscheidet als der Erfolg. Sie kam sich ihm gegenüber vor wie eine Betrügerin. Sie hatte ihn unter der Vorpiegelung der Erweckung dieser toten Stadt aus seiner Arbeit herausgerissen. Sollte ihm künstlerische Begierde, den Ruhm der Auferstehung o-itten Lebens verpöden. Und nun — sie hatte sich getäuscht. Sie hatte sich schändlich bloßgestellt. Der Pannos war weicht. Sie hatte sich vor diesem Manne, dessen Wertschätzung für sie Leben bedeutete, unansöhnlich lächerlich gemacht.

Nur daran dachte sie. Nicht an Mac Beans blindes Vertrauen zu ihrem Wissen und ihrer Intelligenz, nicht an die Geldopfer, die er ohne Zaudern ihren Kästchen dargebracht hatte. Nur vor Ferry schämte sie sich, nur an seine Enttäuschung, nur an sein Frewerden an ihr dachte sie. Nur daran, daß sie ihm vierzehn Tage der Arbeit in seinem Atelier geraubt hatte.

So ungerecht gegen sich und andere sind selbst sehr kluge Frauen, wenn sie lieben.

Lange ging sie unruhig auf den knadenden Dieben des kleinen oberen Zimmers auf und nieder, ganz kleinmütig, ganz verzagt, ganz hoffnungslos. Und wußte, daß sie jede Aussicht verloren hatte, die Liebe des geliebten Mannes zu gewinnen, wenn auch morgen und übermorgen der Mißerfolg an ihr haften blieb. Diese Blamage würde er für nie verzeihen. Niemals.

Dann hörte sie Ferry die Treppen heraufkommen und in das zweite Zimmer des oberen Stockwerkes gehen. Sie horchte, überlegte. Sollte sie zu ihm eilen, ihn um Vergebung, um etwas mehr Geduld bitten, um einen Aufschub seiner Abreise, um eine Gnadenfrist von noch vier, nur noch drei Tagen? Ihm sagen, wie schuldig sie sich vor ihm fühle, wie leichtfertig sie gewesen sei, ohne eingehende Prüfung, ohne lang dauernde ernste Erforschung mit ihrer kindlichen Entbehrung nach der ersten Nacht des Wohnes zu ihm zu kommen. Er war kein Nachmann. Er konnte nicht wissen, wie oberflächlich, wie unachtsam, wie unentschuldigbar unwissenschaftlich sie gehandelt hatte.

Sie begriff sich jetzt nicht mehr. Was hatte sie sich bloß gedacht? Auf die erste flüchtige Entscheidung eines unbekanntem, ihr zufällig in die Hand gespielten Pannos hin, diesen Mann von seiner gebenedeiten Arbeit an Joden, seinen ruhmvollen Künstlernamen in ein törichtes Abenteuer zu verstricken? Was hatte sie sich bloß gedacht?

Oh, sie wußte es dunkel im Grunde ihres Herzens. Sie hatte mit dieser neuen Entdeckung vor ihm prunken, ihm neue Achtung abnötigen wollen! Und sie wollte mit ihm reisen — mit ihm zusammenreisen — tausend Freuden der Auf-erstehung einer ganzen Welt mit ihm gemeinsam

genießen. Durch tiefste seelische Erschütterungen sich mit ihm einen, durch Zusammenleben höchster künstlerischer Entzündungen ungreifbare Bande knüpfen zwischen sich und ihm. Das hatte sie gemollt. Und in der schneidenden Bitter nach diesen Glückseligkeiten hatte ihr wissenschaftlicher Ernst betäubt geschwiegen.

Jetzt war die bunte schillernde Seitenblase geplatzt! Jetzt stand sie vor ihm als wissenschaftliche Puffscherin und phantastische Märkin. Jetzt war seine Liebe ihr für immer verloren. Denn Liebe ohne Achtung war diesem großen Köhner nicht abzurufen.

Sie stand und sann bebend vor Unglück, ob sie zu ihm gehen, ihre Leichtfertigkeit bekennen, sich schonungslos vor ihm demütigen sollte. Das öffnete er seine Tür, warf mismutig die Stiefel in den Gang. Die Tür knallte ins Schloß, der Schlüssel drehte sich klirrend.

Nun war es auch hierzu für heute zu spät.

In Unheil gebüllt, entleibete sie sich, warf sich aufs Bett. Doch der Schlaf mied die kleine große Archäologin Gentilla Nash und ihre arme große Liebe.

Als Georgios Adamantos sich im Schanzzimmer sein Lager gerichtet hatte, verließ Mac Bean das Haus. Er war hier in Geschäften und gewohnt, in seinen Geschäften zu handeln.

Am Ende der Dorfstraße, die hell im weißen Mondschneie lag, traf er einige Männer. Damit hatte er gerechnet. Um den Führer fanden sie gerettet. Wohl zehn Dörfler in lebhafter Beratung.

Als der kleine hude Mann auf sie zukam, verstumte die Rede. Feindselig blickten sie dem einfamen Wanderer entgegen. Er trat zu ihnen. Radebrechend, halb englisch, halb französisch, mit einigen griechischen Brocken und vielen Gesten sprach er sie an.

„Leute“, begann er, „nun haben wir genug miteinander geklopft. Ihr wißt genau, wo die verflüchtete Stadt liegt. Also heraus mit Eurer Weisheit! Was kostet das Geheimnis?“

Dabei klimperte er in der Hosentasche mit dem schönen reinen Klange verheißungsvoller Goldstücke.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Südbadischer Heimattag in Karlsruhe.

Man schreibt uns: Aus dem Programm für den am Samstag, den 12. ds. Mts., in der Festhalle geplanten Heimatabend geht hervor, daß sich die Veranstaltung zu einer sehr bedeutenden heimatlischen Kundgebung gestalten wird. Der Abend zerfällt in zwei Teile, einen ersten und einen zweiten. Für den ersten Teil haben sich der hier bestens bekannte Männergesangsverein St. Johanner Sängerbund Saarbrücken und das Orchester des Musikvereins Harmonie Karlsruhe zur Verfügung gestellt. Daneben sind Begrüßungsansprachen des badischen Staatspräsidenten, Ministers Dr. Hellpach, des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt, Dr. Finter, und solche von Vertretern der Gäste aus dem Schwarzwald, dem Frankenland, dem Odenwald, der Pfalz und der Saar vorgesehen. Für die Schwarzwälder wird der Führer der Schwarzwaldtrachten in Gutach, Hauptlehrer S. Lehmann, ein bewährter Vorkämpfer für die Wiederbelebung des Trachtenlebens, sprechen, für die Franken und Odenwälder Landtagsabgeordneter Landesökonomierat Anton Sad in Tauberhirschheim, für die Pfälzer Verlagsdirektor A. Th. Schuler in Zweibrücken, für das Saarland Parrer Gustav Palle in Saarbrücken. Zum Teil werden die Sprecher in der Heimattacht erscheinen und ihre Ansprachen im Dialekt halten, so daß ihnen eine besondere Note zukommt.

Hervorragendes Interesse wird auch das Heimatspiel erwecken, das für diesen Abend von dem Karlsruher Dichter Nikolaus Brud verfaßt worden ist. Es nennt sich „Die goldig' Krotz“, ein Schwanz vom Heimatabend. In Szene gesetzt von Oberpielführer Felix Baumhach vom badischen Landestheater. Es wird in humorvoller Weise in Vers und Prosa und in verschiedenerlei Mundarten Vertreter der in Karlsruhe zusammenkommenden Stämme zu Worte kommen lassen, um sie zum Schluß zu einem Freundschaftsbündnis an die engere und weitere Heimat zu vereinigen. Hervorragende Mitwirkende des badischen Landestheaters sind die Mitwirkenden.

Am den ersten Teil des Abends schließt sich ein unterhaltender. Neben Musikstücken und Männerchören sind Vorträge von Dichtungen durch Vertreter der Pfalz (Verlagsdirektor A. Th. Schuler, Zweibrücken), sowie solche des Karlsruher Dichters Fritz Römheldt (Romeo) und des Staatschauspielers Paul Müller vom badischen Landestheater vorgesehen. Daneben stehen Trachtenzüge und Trachtenbilder aus dem Schwarzwald, aus dem Frankenland und aus dem Saargebiet in Aussicht. Wer sich dem Tanze widmen will, hat hierzu im kleinen Festhallsaal Gelegenheit, wo Trachtenkapellen aus Gutach im Schwarzwald u. a. D. aufstellen werden. Der große Festhallsaal und die untere Galerie sind dieses Jahr ausschließlich den Trachten- und sonstigen Festgästen eingeräumt, damit sie unter allen Umständen an dem Heimatabend teilnehmen können. (Der Kartenvorverkauf steht im Angehen.)

Hübliche vom Tage

Samstag, den 5. September.

Giacomo Meyerbeer, der große Komponist, erblickte am 5. Sept. 1791 in Berlin das Licht der Welt. Sein eigentlicher Name war Jakob Liebmann Beer. Er war ein Schüler Jelllers, ging nach Italien, dann nach Paris, wo er mit Robert der Teufel die große, moderne Oper begründete. 1842 wurde er preussischer Generalmusikdirektor und lebte abwechselnd in Berlin und Paris. In Paris starb er am 2. Mai 1864. — 1809 am 5. September wurde Wilhelm von Breithaupt in Rassel geboren. Er wurde Artillerieoffizier und Erfinder der Temperierung der Ringelringe durch eine drehbare Temperierplatte mit Stala. Erst heftiger, dann österreichischer Offizier. Mit 80 Jahren starb er 1889. — Meiningen, die Residenzstadt des früheren Herzogs Sachsen-Meininger, brannte am 5. September 1874 fast völlig nieder. — Am 5. September 1910 erfolgte der Ueberlandflug des Korvettenkapitän Engelhardt. — Drei Jahre später, am 5. September 1913, startete Friedrich mit Elias zum Fernflug Berlin-Brüssel-Paris. — Im Weltkrieg war der 5. September 1914 der folgenschwerste Tag des ganzen Krieges, als durch das verhängnisvolle Eingreifen des Sendlings Molitkes, des Oberleutnants Genrich von der Obersten Heeresleitung, Verwirrung in die Köpfe der Armeeführung der Marnefflacht getragen wurde.

Die schnelle und billige Expresgutbeförderung. Der steigende Expresgutverkehr (100 Proz. mehr als im ersten Halbjahr 1924) zwingt, daß diese schnelle, billige und bequeme Beförderungsart sich bei der Geschäftswelt einer zunehmenden Beliebtheit erfreut. Expresgut kann zu jeder Tageszeit, also auch während der Nacht solange ein Abfertigungsbeamter im Dienst anwesend ist, aufgegeben werden. Die Beförderung ist die denkbar beste; sie erfolgt mit jedem Personenzug und auf mehrere Entfernungen auch mit Schnellzügen. Der Preis für die Beförderung ist dabei überaus billig; so beträgt z. B. die Fracht von Karlsruhe nach Freiburg a) für

5 kg = 80 Pf., b) für 10 kg = 90 Pf., c) für 30 kg = 2.70 RM. Das Mindestgewicht ist = 5 kg, die Mindestfracht = 40 Pf. Wer sich der Expresgutbeförderung bedient, wird bald erkennen, daß es eine zweckmäßige Beförderungsart ist, die sich insbesondere für Güter mit geringem Umfang und Gewicht eignet. Firmen usw. mit größerem Expresgutverkehr wird auf Antrag die Selbstabfertigung der Sendungen zugestanden, wodurch eine rasche Abfertigung bei der Abfertigungsstelle erzielt und größerer Aufenthalt daselbst vermieden wird. Da die Beförderung im Gepädwagen erfolgt, können naturgemäß nur Gegenstände als Expresgut angenommen werden, die sich zur Beförderung im Gepädwagen eignen. Die Zulieferung von Expresgut geschieht auf Grund von Expresgutkarten, die auf allen Bahnhöfen (Gepäd- oder Expresgutstationen) erhältlich und leicht auszufüllen sind. Das Stück selbst muß die genaue Anschrift des Empfängers tragen. Die Verpflichtung der Eisenbahn bei Verlust und Minder-

ung ist für Expresgüter ebenso weitgehend wie bei Eil- und Frachtgütern. Sie richtet sich nicht nach dem Gewicht und bleibt nicht auf einen Höchstbetrag beschränkt, sondern es wird bei Verlust der Handelswert oder der gemeine Wert des Gutes und bei Beschädigung die hierbei eingetretene Minderung ersetzt.

Rund um die Welt. In der Tracht eines westfälischen „Kiepenkerls“ ist auf seiner Reise um die Welt gehend der Reisende Albert Wug aus Westfalen hier eingetroffen und hat unserer Redaktion einen Besuch abgestattet. Er ist am 3. Januar 1924 von Vöckum aus aufgebrochen und hat bereits 18 000 Kilometer zurückgelegt. Allerdings erlitt er im besetzten Gebiet einen unliebsamen Aufenthalt, indem er am 8. Oktober des Vorjahres von den Franzosen verhaftet und erst am 4. Dezember wieder freigelassen wurde. Wug, der im Alter von 45 Jahren steht, ist von Nürnberg gekommen und beabsichtigt, von hier aus über München und die Schweiz nach Italien und nach dem Balkan wei-

ter zu wandern. Seinen Unterhalt befreit er aus dem Erlös einer Karte mit seinem Bild, deren Preis dem Wohlwollen des Käufers überlassen bleibt.

Veranstaltungen.

Die Sirtinische Kapelle. Die Chöre der Basiliken San Pietro Vaticano, Santa Maria Maggiore, San Giovanni Laterano, die bekanntlich im großen Festhallsaal heute, Samstag, den 5. September, abends 8 Uhr, ihr einziges Konzert unter Leitung von Monsignore Raffaele C. Casimiri geben, bringen ein ausführliches, mit zahlreichen sorgfältigen Erläuterungen versehenes Programm mit, das in leicht verständlicher Form, auch dem Musiklaien einen genauen Überblick über die Darbietungen des Abends ermöglicht. Der Chor tritt übrigens in seinen Konzerten in Deutschland in demselben Ornat auf, in dem er seinen Dienst in Rom anlässlich der großen Messen in der Sirtinischen Kapelle und im Vatikan tut. Es sind noch Karten in allen Preislagen bei Kurt Neufeldt und an der Abendkasse zu haben. — Soeben trifft die Drahtmeldung ein, daß der Sirtinisch-Vatikanische Chor auf der Durchreise nach Deutschland mit beispiellosem Erfolge vor erlesenen internationalen Publikum sollte der berühmten Sängervereinigung begehrten Beifall und Ermahnung immer wieder Zusagen.

Sport-Spiel

Fußball.

Zum ersten Verbandsspiel tritt am kommenden Sonntag, 6. Sept., die Spielkarte 1. Mannschaft des S.V. Vetterheim gegen die 1. Mannschaft des S.V. Daxlanden auf dem Plage des letztgenannten Vereins an. Vetterheim wird alles daran setzen, um seinen Gegner die Punkte abzunehmen, andererseits wird Daxlanden, das mit seiner vorjährigen Mannschaft wieder auf den Rasen tritt, sich auf eigenem Plage zu behaupten wissen. Danach wird es einen spannenden Kampf geben.

Motorport.

Verkehrsfahrt auf das alte Schloß bei Baden. Die Vorbereitungsarbeiten für die Verkehrsfahrt sind dank emsiger Arbeit des Automobilclubs Baden-Baden nun fast beendet, daß man sich jetzt ein ungefähres Bild von der Größe und Bedeutung der Veranstaltung machen kann. Der Klub hat unter großen persönlichen Opfern einzelnen Mitglieder neben dem prachtvollen Wanderpreis (Goldpokal) eine große Reihe von Anerkennungspreisen gestiftet, so daß auch die zweiten Sieger noch mit wertvollen Preisen bedacht werden können. Der Wanderpreis muß entweder zweimal hintereinander oder dreimal in beliebiger Reihenfolge gewonnen werden, um in endgültigen Besitz überzugehen. Die Werbung erfolgt nach der Zeit. Die vorliegende Ausschreibung weist eine Teilung der Fahrten in Touren, Sport- und Rennwagen auf. Außerdem ist eine Einteilung in 7 Klassen vorgenommen und zwar Klasse 1 bis 4 2-Pf., Klasse 2 bis 5 3-Pf., Klasse 3 bis 6 4-Pf., Klasse 4 bis 8 5-Pf., Klasse 5 bis 10 6-Pf., Klasse 6 bis 12 7-Pf., Klasse 7 über 12 8-Pf. Fahrzeuge mit Kompressor-Motoren erhalten 15 Prozent auf ihre gefahrte Zeit zuzuschlagen. Es ist zu erwarten, daß diese zweite Verkehrsfahrt einen würdigen und sportlichen Verlauf nimmt, damit sie sich ebenbürtig anderen autoportischen Veranstaltungen an die Seite stellen kann.

Weltmeisterschaft und Großer Preis von Italien in Monza am 6. September. Vor einigen Tagen wurden die Eintragungen für den Großen Preis von Italien des A.C.I. beim Automobilklub Mailand abgeschlossen. Das Rennen findet am 6. September auf der Monzabahn über 800 Kilometer statt und ist die letzte Probe für die Weltmeisterschaft. Wir lassen die gesamte Nennungsliste in Reihenfolge der Startnummer folgen:

1. Diatio 1-Wateraffi, 2. Duellenberg 1-Wateraffi, 3. Delage 1-Wateraffi, 4. Gump 1-Gump, 5. Alfa Romeo 1-Gambari, 6. Diatio 2-Wateraffi, 7. Duellenberg 2-Milton, 8. Delage 2-Milton, 9. Gump 2, 10. Alfa Romeo 2-De Paolo, 11. Duellenberg 3-Kreiss, 12. Delage 3-Kreiss, 13. Gump 3-Kreiss, 14. Alfa Romeo 3-Brilli Peri, 15. Delage 4-Brilli Peri, 16. Alfa Romeo 4-Brilli Peri, 17. Ghiribiri 1-Zantoleri, 18. Ghiribiri 1-Görbige, 19. Bugatti 1-Collantini, 20. Ghiribiri 2-Blac, 21. Bugatti 2-B. De Viscana, 22. Bugatti 2-Vaux, 23. Bugatti 4-B. De Viscana, 24. Bugatti 5-C. Malletti. Unter den Eintragungen finden wir Fahrzeuge von vier Nationen vertreten und vor allem Dingen diejenigen, die bei den vorhergehenden Rennen in der Weltmeisterschaft und Europas markiert waren. Dufrenoy, der Gewinner des Großen Preises von Indianapolis, und Alfa Romeo, Sieger im Großen Preis von Europa. Mit Ausnahme von Delage, die fortan erklärt hat, werden alle genannten Marken am Start erscheinen und haben bereits zu den amiliden Probefahrten, die seit einer Woche andauern, ihre Fahrzeuge gefahren. Der Sieger von Indianapolis, Peter De Paolo, ein gebürtiger Italiener, der keinen Wagen nicht rechtzeitig fertig hatte, wünschte zum Andenken an den idyllisch veranlagten Markt seinen Namen am Rennwagen zu haben, was ihm gerne gewährt wurde. Gleichzeitig wird nun auch das Rennen „Großer Preis von Italien für Kleinwagen“ gefahren. Darunter finden wir Ghiribiri, Bugatti, Ghiribiri, letztere trotz ihres kleineren Inhalts mit dem Weltmeisterschaftswagen um der G.P.I. starten.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Samstag, den 5. Dezember 1925.

Bad. Landesbühnen: „Ben-Haim“, 7½–10 Uhr.
Städtische Festhalle: 8 Uhr Konzert der Sirtinischen Kapelle.
Stadtkarten: 8–10 Uhr Konzert.
Colosseum: 8 Uhr. Die große Kundstimmung „Lauter Brau“.
S.V. Vetterheim: 8 Uhr. Unterhaltungsabend.
Wühler-Stadion: 5.30 Uhr. Spitz 1. — Gröningen 1.
Palast-Theater: Paris—London—Nework. 8. Zell.
Schnitz als Landstreicher.
Union-Theater: Das veränderte Mädchen. Boulevard-Blut. 8. Zell.
Belkino: Der Begerkönig von Neuporf.

Ein jeder Spatz vom Dache singt „Schiller“ trinkt das man halt doch das beste Bier im „Schiller“ trinkt

Erbauung eines fünften Rheinhafenbeckens.

Erweiterung des Städtkanals.

Die stadträtliche Vorlage, die am Freitag im Bürgerausschuß verhandelt wird, ist wie folgt begründet:

Der Rheinhafen der Stadt Karlsruhe umfaßt zurzeit vier Becken mit 8400 Meter Uferfront und 629 000 Quadratmeter als Industrie- und Lagerfläche. Die Erweiterung des Städtkanals durch den Ausbau des Städtkanals ist notwendig, um die Verhältnisse zwischen dem vierten Becken und dem neuen Hochwasserbecken nach Süden um 60 Meter zu vergrößern, seine Gesamtbreite an der Sohle also auf 80 Meter, in Planumhöhe bei einer Böschungsbildung auf der Südseite wie im fünften Becken auf rund 111,60 Meter gebracht werden. Gleichzeitig ist vorgesehen, die Sohle des Städtkanals in seiner südlichen Hälfte und bis etwa 5 Meter nördlich der jetzigen Kanalhöhe zur Gewinnung weiteren Auffüllmaterials um 1,50 Meter zu vertiefen.

1. Die Erwerbung des erforderlichen Geländes,
2. die Verlegung des Hochwasserbeckens zwischen Daxlanden und dem Städtkanal unter Entnahme des erforderlichen Erdmaterials aus dem Gelände des zukünftigen fünften Beckens,
3. die Erstellung der Grundmauern für ein Federbachpumpwerk nebst der Erstellung des Verbindungskanals von diesem bis zum fünften Hafenbecken,
4. die Auffüllung einer 18 000 Quadratmeter großen Fläche im Anschluß an das vierte Becken,

ausgeführt. Alle übrigen Arbeiten wurden durch ausdrücklichen Gemeindecyklus vom 19. Mai 1920 angefaßt der inzwischen eingetretene ungeheure Preissteigerung, die jede Heberlei über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Ausführung des Projekts für die Stadt auszuweisen, auf unbestimmte Zeit zurückgestellt.

Der noch auszuführende Teil des Projekts, das vom städtischen Tiefbauamt entworfen ist und die wasserpolizeiliche Genehmigung bereits erhalten hat, umfaßt folgende einzelne Stücke:

1. Die Ausführung des fünften Beckens samt der zugehörigen Straßen, Gleis-, Beleuchtungs-, Wasser- und Entwässerungsanlagen. Das neue Hafenbecken soll an der Stelle der ehemaligen Fährstraße vom Städtkanal abzweigen und sich in etwa 1200 Meter Länge in südöstlicher Richtung bis gegen Daxlanden hinziehen. Es erhält eine 64,40 Meter breite Sohle, die auf 97,1 + N.N. liegt. Auf der Höhe des Hafenplanums (107,20 + N.N.) ergibt sich eine Beckenbreite von 103,82 Meter. Die Böschungen, die durch eine 0,75 Meter breite Vermauerung unterbrochen werden, sind 1:1,85 geneigt. Für die entstehende nutzbare Fläche zwischen dem Nordufer und der das vierte Hafenbecken abschließenden Straße ist eine Breite von 120 Meter vorgesehen, während auf dem Südufer nur 60 Meter tiefe Plätze entstehen werden. Die große Breite des Nordufers erklärt sich aus der Absicht, außer den Uferplätzen längs der abschließenden Straße auch uraltes Industrie- und Lagergelände zu gewinnen; zugleich wird damit eine Verringerung des Aufwandes auf die Flächen-einheit erreicht.

Der Fuhrwerks- und Personenverkehr nach dem neuen Hafenbecken wird durch zwei parallel zum Becken zu führende Straßen vermittelt, die in die zu verlängernde Hansstraße einmünden. Diese Straßen werden auch die Kanäle für das Schmutzwasser aufnehmen, während das Niederschlagswasser der Plätze, Straßen und Dachflächen sowie etwa anfallendes Kühlwasser aus industriellen Anlagen, wie schon im bestehenden Hafenbecken, unmittelbar dem neuen Becken zugeführt werden.

Die Gleisanlagen beiderseits des Beckens werden in eine im Südosten des neu gewonnenen Gebietes anzulegende Sammelabstellgruppe münden, die ihrerseits durch eine im Unterbau bereits fertiggestellte zweite Hafenzufahrt mit dem Westbahnhof verbunden werden wird.

2. Um die Verkehrsverhältnisse in dem zu engen Städtkanal zu verbessern, das Anlegen von Schiffen an seinen Ufern zu ermöglichen, ihn also ebenfalls dem Güterumschlag nutzbar zu machen, sowie um ihn leichter eisfrei halten zu können, soll die jetzige Sohlbreite des Städtkanals zwischen dem vierten Becken und dem neuen Hochwasserbecken nach Süden um 60 Meter verbreitert, seine Gesamtbreite an der Sohle also auf 80 Meter, in Planumhöhe bei einer Böschungsbildung auf der Südseite wie im fünften Becken auf rund 111,60 Meter gebracht werden. Gleichzeitig ist vorgesehen, die Sohle des Städtkanals in seiner südlichen Hälfte und bis etwa 5 Meter nördlich der jetzigen Kanalhöhe zur Gewinnung weiteren Auffüllmaterials um 1,50 Meter zu vertiefen.

3. Bezüglich der das Gebiet durchquerenden, den Städtkanal bisher mittels eines Dückers kreuzenden Federbach hat es sich nach dem schon der Vorlage vom Jahre 1919 zugrunde liegenden Plane als das zweckmäßigste erwiesen, sie in das fünfte Becken abzuleiten; dazu ist die Erstellung eines Pumpwerkes, bestehend aus elektrisch angetriebenen Freilichtpumpen, mittels deren das Wasser der Federbach bei Rheinhochwasser zur Einführung in das Becken gehoben werden muß, erforderlich. Nachdem die Grundmauern des Pumpwerkes nebst dem Zuleitungskanal bereits ausgeführt, auch der wesentliche Teil der Maschinen schon erworben ist, beschränkt sich die noch ausstehende Arbeit hauptsächlich auf die Fertigstellung des Pumpwerkes und die Montage der Maschinen.

4. Endlich ist am südlichen Hochwasserbecken bei Daxlanden noch eine offengelassene Lücke zu schließen.

Die Ausführung der noch ausstehenden Arbeiten wird drei Jahre in Anspruch nehmen; die Arbeiten sollen so eingeteilt werden, daß die Nordostseite des Beckens bereits im zweiten Baujahr in Benutzung genommen werden kann. Nach Aprilpreisen werden die rektifizierten Arbeiten folgenden Aufwand verursachen:

a) Bauvorbereitung	5 000 „
b) Freilegung des Geländes und Erdarbeiten	1 650 000 „
c) Ufer- und Schiffbauarbeiten	480 000 „
d) Einrichtungen für den Schiffsbetrieb	6 000 „
e) Gleisanlagen	474 000 „
f) Wasser- und Entwässerungsanlagen	81 000 „
g) Beleuchtung (Laut Anschlag des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts)	60 000 „
h) Transformatoren und Kabel	50 000 „
i) Straßen	196 000 „
k) Kanalstation	10 000 „
l) Ableitung der Federbach (Pumpwerk)	15 000 „
m) Aborte und Müllgruben	14 000 „
n) Beleuchtung, Aufsicht usw.	30 000 „
o) Betriebskosten des Federbach-Pumpwerkes während der drei Baujahre	45 000 „
p) Unvorhergesehenes	194 000 „
zusammen	3 740 000 „

Die schon ausgeführten Arbeiten für das Federbach-Pumpwerk und die Verlegung des Hochwasserbeckens haben, in Goldmark ausgedrückt, folgende Kosten verursacht:

Die ebenfalls ausgeführte Teilauffüllung der 18 000 Quadratmeter hat	423 000 „
Unkosten verursacht	77 000 „
Der Wert der zur Anlage des fünften Beckens benötigten Geländefläche von 720 000 Quadratmeter, von der 220 000 Quadratmeter aus fremder Hand erworben werden mußten, ist auf 60 Pfg. pro Quadratmeter, also auf	432 000 „

Das gesamte Projekt kommt also auf 4 672 000 „ zu stehen.

„UNSERE ZÄHNE“

Zahnhygienische Ausstellung

Städt. Ausstellungshalle Karlsruhe, 5./13. September 1925

anlässlich der Tagung Deutscher Dentisten.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. 11 Jeder Besucher erhält eine Tube Zahnpasta gratis.

